

Erich Fromm

## Humanismus und Gesellschaft

Im März fand ein Symposium zu Ehren des 90. Geburtstages bzw. zum 10. Todestag des Sozialpsychologen Erich Fromm statt.

In Kooperation zwischen der Internationalen Erich-Fromm-Gesellschaft (Tübingen) und dem Erziehungswissenschaftlichen Seminar der Universität Heidelberg wurde das Lebenswerks Fromms und seine Verbindung zu Heidelberg umrissen.

Die Redner würdigten den humanistischen Impuls, der sich wie ein roter Faden durch Fromms Leben zog, und erinnerten an Fromms Untersuchungen im Kontext der Frankfurter Schule Max Horkheimers zum „*autoritären Charakter*“. Diese hätten fortdauernde Bedeutung. Professor Brumlik, Erziehungswissenschaftler an der Universität Heidelberg, stellte in seinem mit geographischen Details gewürzten Vortrag auch die Konflikte zwischen Adorno und Fromm dar. Adornos kritische Theorie der Gesellschaft zeige sich dem hoffnungsvolleren Ansatz Fromms gegenüber schwer vereinbar. Hans A. Pestalozzi erweiterte die biographisch-historische Rückschau in die Gegenwart: Er wies auf die systemstabilisierende Funktion der Schule und andere Institutionen hin und provozierte das Publikum mit der These, daß die Schule systemkonforme, angepaßte Charaktere hervorbringe, indem sie die kindliche Neugier, die Kreativität und das motorisch-ganzheitliche Bedürfnis – die kindliche Individualität selbst – in schulische Regularien presse und ersticke.

Die kritischen Analysen der Tagung machten deutlich, daß eine ganzheitliche Humanisierung unserer Gesellschaft noch aussteht. Dabei darf auch den Lehrern die gesellschaftliche Humanisierung – weder als Gruppe noch als Individuum – nicht vorenthalten werden: Der „*autoritäre Charakter*“ ist noch aktuell. Maßnahmen der Verwaltung wie Regelbeurteilung, Abschmettern der Arbeitszeitverkürzung und Überalterung der Kollegien erhärten diese Aktualität.

Es wundert nicht, daß sich Fromm intensiv mit Fragen der Erziehung auseinandergesetzt hat: Enthält man den Lehrern die Humanisierung vor, so hat dies Folgen für die von ihnen erzeugten jugendlichen Charaktere. Liebe zum Leben oder andere optimistische Lebensziele lassen sich ohne die Schaffung entsprechender gesellschaftlicher Strukturbedingungen nicht erreichen.

Dr. Helmut Wehr

